

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch

Band: 15 (1939)

Artikel: Das Schloss und die Edlen von Roggwil

Autor: Widmer, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-700906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

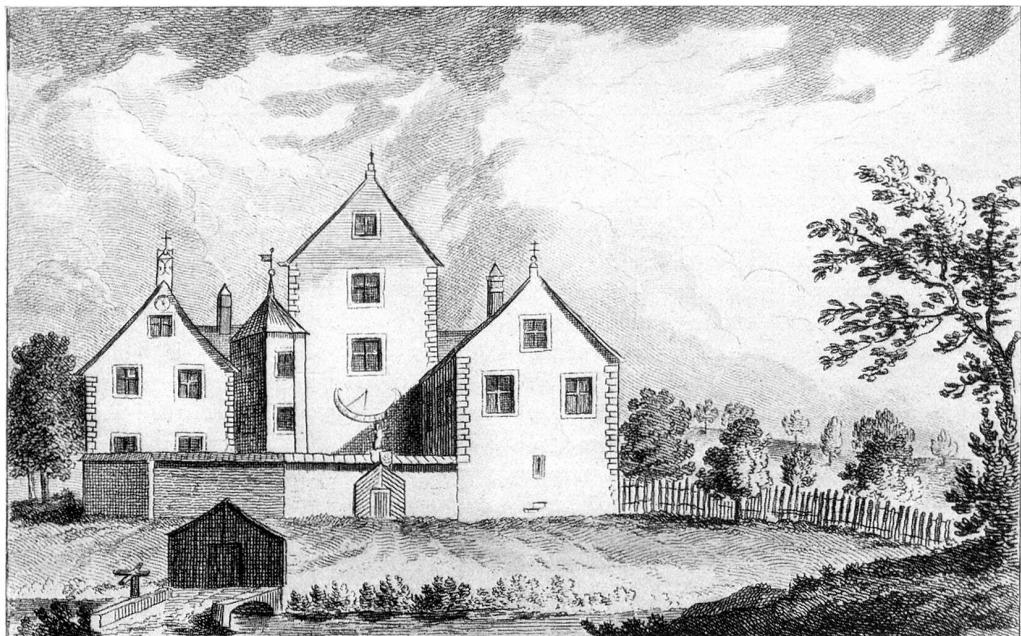
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schloß Roggwil. Nach David Herrliberger 1756

Das Schloß und die Edlen von Roggwil

Von E. Widmer

Die Edlen dieses Geschlechtes saßen in dem von ihnen erbauten, mit Wall und Graben umgebenen festen Turme mitten im Dorfe Roggwil. Sie waren konstanzerische Ministeriale oder adelige Dienstmannen des Bischofs von Konstanz, dessen Eigentum sie gegen die Expansionsgelüste des Abtes von Sankt Gallen zu schützen hatten. Dieser hatte nämlich ganz in der Nähe, auf Mammertshofen, ebenfalls eine Feste erstellen lassen.

Die Frühzeit

Die Edlen von Roggwil waren ein vornehmes, geachtetes Geschlecht, das viele Güter im Thurgau besaß. Edle von Roggwil wohnten zeitweise in Konstanz und ließen durch einen Vogt auf dem Schlosse die Herrschaft verwalten. Sie führten ein in Rot und Silber achtfach geständertes Wappen, das in den Chroniken Ulrich von Richental und Stumpf belegt ist und sich gemalt im Thurgauischen Historischen Museum in Frauenfeld vorfindet. Die erste Urkunde über dieses Geschlecht stammt aus dem Jahre 1201, wo ein Rodolph von Roggwile Zeuge ist bei einer Festsetzung eines Weinzehntens für die Kirche zu Romanshorn. 1202 am 28. Januar und ebenso am 21. April 1211 wird derselbe Rudolph de roggwilere als Zeuge genannt. Im Mittelalter war es nämlich Brauch, einen Rechtsabschluß, ob Kauf, Tausch oder Schenkung, durch Zeugen rechtskräftig werden zu lassen. Zu solchen Geschäften zog der Hochadel und der Klerus gerne ihre Dienstmannen hinzu.

Ein weiterer Vertreter dieses Geschlechtes, Egelofus de Roggwilaer, ist am 19. Februar 1212 Zeuge bei einem Vergleich zwischen Reiniger von Vatz und dem Abt von Salem. Kurz darauf entspann sich eine Fehde zwischen Egelofus und dem Abte Rudolf von Güttingen in St. Gallen. Im Jahre 1225 riß dieser durch Kriegsgewalt das Lehensrecht an sich, und es scheint, daß deswegen sich die Edlen von Roggwil vorübergehend nach Arbon und Konstanz zurückzogen.

Laut Arboner Offnung vom Jahre 1255 besaßen die Edlen von Roggwil auch dort ein steuerfreies, festes Haus. Ein Hermann von Roggwiler war am 11. Mai 1254 auf dem Schlosse zu Arbon Zeuge bei einem Vertragsabschluß zwischen Ritter Rudolf von Bodmen und dem Kloster Kreuzlingen. 54 Jahre später finden wir wieder einen Rudolf sowie einen Volkhart de roggwille im Dienste des Abtes Bechtold von Falkenstein. Der letzte Sproß dieses Geschlechtes hatte 1261 den Stammsitz in Roggwil aufgegeben.

Am 18. August des Jahres 1264 tritt Ulrich von Hagenwil seinen Hof mit Burg, Weinberg und allem Zubehör, sowie das Meieramt dem Abte Berchtold von St. Gallen unter gewissen Bedingungen ab. Unter den Zeugen waren anwesend: Rudolf von Güttingen, Rudolf von Rorschach, Rudolf de Roggwilere. Am 3. Januar 1275 erwarb Rudolf de Roggwilere für das Kloster St. Gallen von Rudolf von Rorschach ein Gut zu Lankwatten. Ferner war er am 1. März

1290 Zeuge bei einem Verzicht auf eine Nutznutzung des Udelhardis in Langenrain.

In Konstanz hat sich das Geschlecht der Roggwiler gegen Ende des 13. Jahrhunderts schon seßhaft gemacht und ist zu Amt und Würden gekommen. Neben Friedrich, der am 20. Mai 1288 daselbst zeugte, ist ein Jakob de Roggwile bereits Pfleger des Spitals zu Konstanz. Von 1285 bis 1292 ist ein Ulrich de Roggwilere Stadtammann zu Konstanz. Ferner war derselbe um 1300 österreichischer Land- und Hofrichter im Thurgau.

Spätere Sprossen

Des weitern erscheinen in Urkunden die fünf Söhne des Friedrich: Burkhart, Volknand, Stefan, Bartholomäus und Franz. Diese fünf Brüder bezeugen am 16. Juli 1300, daß ihr Vater Friedrich Roggwiler mit ihrer Zustimmung der Schwester Anna, Nonne zu Feldbach, ein Leibgeding von zwei Pfund Pfennig ab einem Weinberg am Buchhorn auf der Reichenau ausgesetzt habe. Am 20. August 1306 ist neben Ritter Blarer auch ein Volkhardo de Roggwile Zeuge, da Otto von Andwil, Kirchherr zu Romanshorn, den dritten Teil des Zehntens von Holz dem Priester seiner Kirche zur Verbesserung der Pfründe schenkte.

Am 13. Oktober 1313 urkundet im Lager zu Florenz Gerhart von Tüfen, Landrichter im Thurgau, daß Frau Mechthild, Witwe des Walter Roggwiler selig in Konstanz «vor ihn kam, am Landtag zu Hafneren, und gab Friedrich von Roggwile zu Konstanz zu gewinnen und zu verlieren 12 Pfund konstanzer Geldes».

In einer weitern Urkunde vom 12. Oktober 1313 lesen wir, daß der bischöfliche Offizial dem Leutpriester zu St. Stefan, den Johann Roggwiler jünger, der seinem Spruch zu wider, vom Zehnten des Milvenackers, sieben Maß Wein zu wenig an das Kloster Kreuzlingen abgeliefert hat, auffordert, diese sieben Maß Wein zu ersetzen, oder er werde exkommuniziert.

Am 11. Juni 1314 ist ein Jakobus de Roggwile, Bürger zu Konstanz, Zeuge bei einem Verkaufe eines halben Hauses im Tümpel in Konstanz, an die Nonnen in Kreuzlingen.

Sodann verleiht der Domprobst des Domkapitels eine Anzahl Äcker, die Leibgeding eines Johann Roggwiler waren, als Erblehen an dessen Gattin, Margaretha und den Nachkommen.

1327 am 27. August ist ein weiterer Nachkomme, Johannes Roggwiler, genannt Gulli, Zeuge bei einem Verkauf eines Ackers, die Langfuri bei Bottikofen.

Am 11. April 1327 verwandelte Bischof Rudolf III. von Konstanz auf Verlangen des Konrad Frei von Uttwil, das Roggwiler und Judikusgut in Uttwil, hochfürstliches Lehen, in ein Zinslehen von sechs Viertel Kernen zugunsten des bischöflichen Hofes zu Arbon.

Ritter Ulrich Oswald von Markdorf schwört am

13. Januar 1329 im Hause des Jakob Roggwiler in den Witengassen zu Konstanz, das Kloster Paradies zu schirmen.

Ein Rudolf de Roggwile ist 1359 bis 1379 wiederum Stadtammann zu Konstanz. Ulrich, ein Enkel des ersten Stadtammanns erbte und bewohnte das Schloß Castell, das 1364 seinem Onkel Stefan gehört hatte.

Heinrich, ein Sohn des Ulrich, war Mitinhaber von Freudenfels um 1430. Eine Schwester Klara ist 1423 Äbtissin des Klosters Feldbach. Der Bruder von Heinrich, Manz, saß 1432 auf Schloß Castell; er war ein richtiger Kämpfe und nahm an den Kriegen zwischen den Eidgenossen und den Österreichern regen Anteil. Er starb 1449. Nach Pupikofer ist dieser Heinrich von Roggwil anno 1481 Besitzer der Herrschaften in Berg, Mattwil, Mauren, samt einigen zerstreuten Häusern auf dem Ottenberg.

Ferner verkauften die Grafen Sigmund und Johannes von Lupfen ebenfalls 1481 dem gleichen Heinrich von Roggwil, Wagenhausen und Richlingen. Er besaß zudem das Gericht Hessenreuti und die Schlösser Berg und Salenstein. Er starb 1483. Als bischöflich konstanzer Lehen waren um 1500 gleichfalls in der Hand der Edlen von Roggwil folgende thurgauische Herrschaften: Berg mit Brestenberg, der Kehlhof innerhalb Berg, Andhausen, Heimenhofen, Goppertshausen. Jörg, der Sohn Heinrichs, besaß 1486 das Gericht von Andwil. Beat Rudolf Mötteli verpfändete 1520 gemeinsam mit seinem Bruder Joachim die Güter zu Sulzberg einer Edelfrau von Roggwil in Konstanz. Eine letzte Urkunde vom Jahre 1544 erwähnt endlich noch eine Katharina von Roggwil als Meisterin des Klosters Paradies.

Als letzter Sproß dieses Geschlechtes muß der des Hans Niklaus angesehen werden, der 1571 Herr zu Steinegg und Bürger von Zürich war. 1542 war dieser von seinem Schwager Wilhelm Payer mit Schloß Steinegg belehnt worden. Dieser verkaufte es jedoch 1567 wieder an seinen Schwager Josué von Beroldingen, Landammann von Uri.

Die Nachfolger der Edlen von Roggwil

Der Stammsitz der Edlen von Roggwil war schon 1399 an die Schenken von Castell, die auf Mamertshofen saßen, übergegangen. Als st. gallisches Lehen war der feste Turm 1410 in der Hand eines Konrad Heger, Bürger von St. Gallen. Die ursprünglich mit dem Burgsäss verbundene Gerichtsbarkeit wurde bald abgelöst und der Herrschaft Hagenwil zugeteilt. Nun faßte ein anderes mächtiges Geschlecht festen Fuß auf dem Schloß, die Herren von Rappenstein, genannt Mötteli. Am 12. Oktober 1506 erteilte Abt Franz von St. Gallen, Friedrich Möttelis Sohn, Hans, die Belehnung mit dem Schloß und den Gütern zu Roggwil, welche ihm von seinem Vater selig zur freien «Urtäte» vermacht worden war. Seit 1450 war Roggwil schon in dessen Besitz. 1517 wird

das Schloß als Freisitz erklärt mit Gerichtsbarkeit innerhalb des Burggrabens. Die beiden Brüder Hans und Georg Mötteli ließen links und rechts vom Turm Wohngebäude errichten und den Obergaden abbrechen. Ein niedlicher Erker wurde linkerseits aufgeführt, wo heute noch eine Wendeltreppe zur Wohnung hinaufführt. In diesem Wohngebäude wurde zudem im Raum ebener Erde eine Kapelle in Tonnengewölbe und reicher Stukkatur eingebaut. Die Pastoration geschah vom nahen Berg aus. Das Glöcklein, das bis 1839 zur Messe rief und das mit den Bildern des heiligen Gallus, Notkers und Othmars geschmückt ist, ruft heute den Kuranten vom Heinrichsbad bei Herisau zum Mittagessen. Bei Ausbruch der Reformation hielt Friedrich Mötteli wie seine Vettern auf Wellenberg und Pfyn noch fest am alten Glauben. Da Mötteli im Verdachte stand, dem Abte bei seiner Flucht über den Bodensee behilflich gewesen zu sein, drangen die reformierten Roggwiler Bauern, hierüber erbost, in das Schloß und besetzten es. Mötteli mußte den Zürchern zur Strafe 1000 Gulden zahlen.

Der letzte Roggwiler Mötteli starb 1576 ohne männliche Nachkommen. Alsdann erbte die einzige Tochter von Friedrich Mötteli und seiner Gemahlin Judith, welche den Junker Hektor Stauder von Winkelbach geheiratet hatte, das Schloß mitsamt den Gütern. Das Stift St. Gallen belehnte sie 1578 damit.

Der Sohn Hektors, Georg Joachim Stauder, geboren 1583, verheiratete sich mit der Burggräfin Hildegard von Schienen. Aus dieser Ehe gingen zwei Töchter hervor. Eine dieser Töchter vermählte sich mit dem Junker Johann Wilhelm von Bernhausen auf Schloß Hagenwil. Um 1735 wohnten die von Eichbeck auf dem Schlosse Roggwil.

Als erledigtes Mannslehen wurde das Schloß Anno 1738 vom Stifte St. Gallen unter Abt Cölestin eingezogen, respektive um 26 000 Gulden (54 600 Fr.)

samt Gütern und Zubehör gekauft. Von dieser Zeit an war das Schloß ein beliebter Sommeraufenthalt für erholungsbedürftige Conventuale und der Sitz



Schloß Roggwil im heutigen Zustand

eines Statthalters. Das Gebäude wurde 1746 erneuert und ausgebessert.

Nach Aufhebung des Klosters verkaufte 1806 die dafür bestimmte Liquidationskommission das Schloß mit 25 Juchart Wiesland und Reben an Private. Ein Paul Schirmer von St. Gallen errichtete in dem Schlosse eine Seidenspinnerei, ein gewisser Linsenmeier später eine Strohflechterei.

1823 ist ein Jakob Stacher Schloßbauer. Seit 1861 ist das Schloß im Besitze der Familie Gonzenbach, bürgerlich von Sitterdorf.

Im linken Flügel des Schlosses ist seit 1863 die Dorfkäserei untergebracht.

Der im tiefen Bachbette vorbeifließende, wildrauschende Haselbach ist seit 1934 auf eine große Strecke überdeckt, so daß heute das Schloß einen schönen Vorplatz hat.